

## **Erste Begegnung mit Lothar Eißmann**

mit 2 Abbildungen

***KLAUS-DIETER MEYER***

### **Zusammenfassung**

Im vorliegenden Artikel werden Erinnerungen an die erste persönliche Begegnung und die fachlichen Kontakte mit Lothar Eissmann in den 1970er Jahren reflektiert. Sie können beispielhaft für die von der DDR gesetzte politische Mauer im persönlichen und wissenschaftlichen Austausch der Menschen und Institutionen zwischen Ost und West im geteilten Nachkriegsdeutschland stehen.

Schlüsselwörter: BRD, DDR, Forschung, Geheimnisschutz, Geologie, Politik, Wissenschaftsaustausch

### **Summary**

This article reflects on memories of the first personal encounter and professional contacts with Lothar Eissmann in the 1970s. They can exemplify the political wall set by the GDR in the personal and scientific exchange of people and institutions between East and West in divided post-war Germany.

Keywords: FRG, GDR, research, protection of secrets, geology, politics, scientific exchange

Immer, wenn von Lothar Eißmann eine neue Arbeit erschien, wurde dieselbe in unserem Institut, dem früheren Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung (NLFb) in Hannover, von Hand zu Hand weitergereicht, nicht nur wenn es Dinge betraf, die gerade auch bei uns diskutiert wurden, sondern weil gleichzeitig zumeist auch Erklärungen angeboten wurden, die plausibel oder überzeugend waren. Es war mitunter so, als wäre er bei unseren Gesprächen anwesend gewesen und kannte unsere Argumente, lange bevor dieselben publik wurden. Stratigrafisch stand er nicht selten in Opposition zur offiziellen Ostberliner Doktrin, auch damit in Ost und West nicht alleinstehend.

Es war manchmal eine etwas delikate Situation, denn das damalige Zentrale Geologische Institut der DDR (ZGI) war praktisch der einzige ostdeutsche Ansprechpartner für die westdeutschen geologischen Dienste; das betraf auch die Zusammenarbeit in internationalen Gremien, worauf die DDR großen Wert legte, obwohl der persönliche Austausch sehr restriktiv gehandhabt wurde und Westreisen für ostdeutsche Kollegen nur „Reisekadern“ möglich war.

Umso mehr Wert wurde daher auf den Schriftentausch gelegt, der natürlich auch nicht unproblematisch war, sodass manche ostdeutschen Kollegen eine Deckadresse benutzten, auch für Periodika wie *Eiszeitalter und Gegenwart*, das *Jahrbuch der Deutschen Quartärvereinigung*, wobei schon der Untertitel als „Allgemeinvertretungsanspruch“ missverstanden wurde, während damit in erster Linie gemeint war, dass es sich um deutschsprachliche Publikationen handelte.

Jedenfalls bestand auf beiden Seiten ein wachsender Nachholbedarf für persönliche Gespräche, noch dazu Reisekontakte ständig erschwert wurden. Obwohl Privateinladungen mit wachsendem Risiko behaftet waren, erhielt man sie doch gelegentlich, meist anonym oder aus dem benachbarten osteuropäischen Ausland. So war auch zwischen Lothar und mir der Wunsch vorhanden, einmal miteinander reden zu können, trotz oder auch wegen der vorhandenen Übereinstimmung in Grundsatzfragen.

In den 1970er Jahren verstärkten sich die Kontakte (Abb. 1), zumal für 1977 der INQUA-Kongress in England bevorstand und für Juni dieses Jahres in Ostberlin ein Treffen der Subkommission für Europäische Quartärstratigraphie (SEQS), deren Sekretär ich damals war. Die geplante Exkursion durch Mitteldeutschland sollte auch in Braunkohlen-Tagebaue gehen mit Schwerpunkt zur Elster-Vereisung, was sie besonders interessant machte.

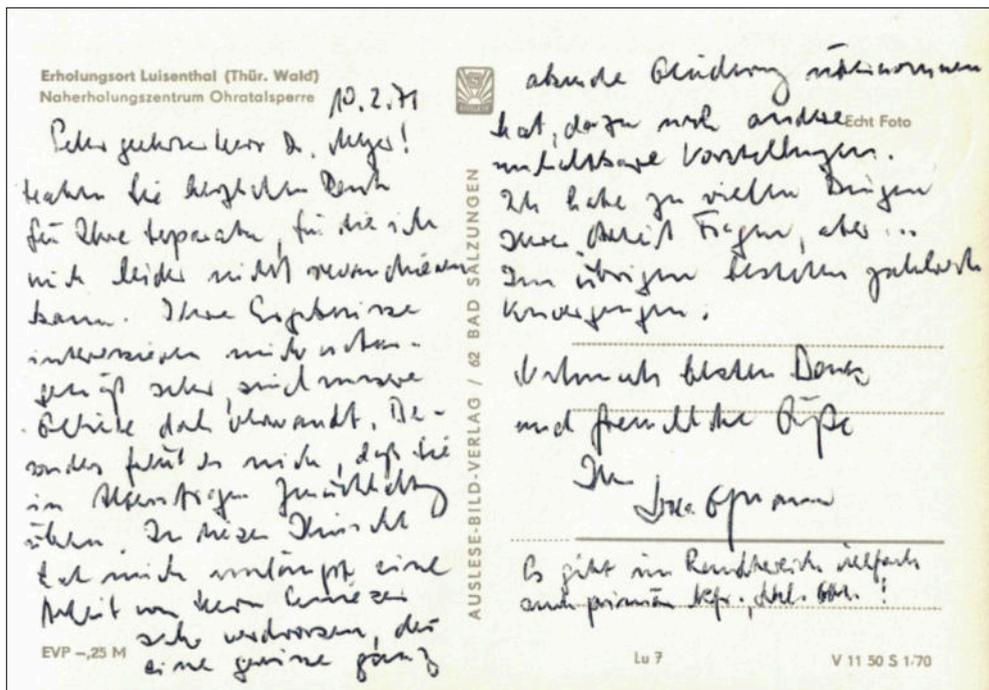


Abb. 1: Karte von Lothar Eißmann an Klaus-Dieter Meyer vom 10. Februar 1971

*(Sehr geehrter Herr Dr. Meyer! Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Separata, für die ich mich leider nicht revanchieren kann. Die Ergebnisse interessieren mich naturgemäß sehr; sind unsere Gebiete doch verwandt. Besonders freut es mich, daß Sie in Altersfragen Zurückhaltung üben. In dieser Hinsicht hat mich unlängst eine Arbeit von Herrn Genieser sehr verdrossen, der eine gewisse ganz absurde Gliederung übernommen hat, dazu noch andere unhaltbare Vorstellungen. Ich habe zu vielen Dingen Ihrer Arbeit Fragen, aber ... Im Übrigen bestehen zahlreiche Konvergenzen. Nochmals besten Dank und freundliche Grüße Ihr Lothar Eißmann. Es gibt im Randbereich vielfach auch primär kfr., dkl. GM! [Anm. d. Red.= kohleführende, dunkle Geschiebemergel!])*

Leider wurde diese wichtige Veranstaltung, zu der es in „Eiszeitalter & Gegenwart“, 31 (1981) einen Bericht gibt, hinsichtlich der Teilnehmer sehr restriktiv behandelt. Kurz vor Beginn wurde sie vom Veranstalter, dem ZGI, überraschender Weise abgesagt, angeblich wegen zu geringer Anmeldungen. Das entsprach nicht meinen Informationen, wonach das Interesse groß war, andererseits hatten manche Kollegen gar keine Einladung erhalten. Ich machte das ZGI daher darauf aufmerksam, dass beim bevorstehenden INQUA-Kongress in England alle Kommissionen einen Tätigkeitsbericht abgeben mussten und es keinen guten Eindruck machen würde, wenn das vorgesehene Treffen in der DDR geplatzt wäre.

Die Reaktion war, dass die Veranstaltung samt Exkursion nun doch stattfand, allerdings mit stark reduzierter Teilnehmerzahl. Zwar war Osteuropa mit fast allen Ländern gut vertreten, aus dem „Kapitalistischen Ausland“ aber nur drei: aus England der Präsident des bevorstehenden INQUA-Kongresses, ferner der belgische Vorsitzende des SEQs und ich als der Sekretär der Subkommission. D.h. es fehlten Länder z.B. wie Frankreich, Italien und die Niederlande, die an der Kommission immer großes Interesse gezeigt hatten. Und es fehlten die meisten im Braunkohlegebiet erfahrenen ostdeutschen Kollegen – einschließlich Lothar Eißmann! Offenbar war das alles politisch vorgegeben (**Abb. 2**).

Jedenfalls war dieser eigenartige Verlauf der Tagung ein Anlass, auf eine erneute Einladung von Lothar einzugehen und sich mit ihm privat zu treffen, und zwar bald nach Ende des INQUA-Kongresses, zu dem er natürlich auch keine Reise-Erlaubnis erhalten hatte. Der Verlauf dieses Treffens sei hier geschildert, nicht nur weil es unsere erste Begegnung war, sondern um zu beschreiben, wie mühsam zur Zeit des „Kalten Krieges“ Wissenschaftler beider Systeme zusammenfanden.

Vorauszuschicken ist, dass damals zwar an einen regulären, d.h. genehmigungspflichtigen Besuch nicht zu denken war, aber Westdeutsche konnten für touristische Zwecke kurzfristig ein Tages-Visum bekommen. Lothar wusste dies, und so hatten wir im Sommer 1977 eine schöne, schwer lesbare Postkarte mit unleserlicher Unterschrift bekommen, man wolle nach dem Sommer sich mal wieder die Wartburg ansehen, zuvor auch das Lutherhaus in Eisenach. Dies war eine Einladung zu einem gemeinsamen Treffen auch ohne genaue Zeitangabe.

Obwohl wir skeptisch waren mit dem Erfolg der Aktion, so fuhren wir am Sonnabend, dem 10.9.1977 los, erhielten problemlos ein Tages-Visum und waren gegen 11 h in Eisenach am Lutherhaus. An Parkplatz war kein Mangel, es waren auch wenige Leute unterwegs. Während wir uns noch umsahen, kam uns ein nur wenig älteres Paar entgegen, musterte uns und ging weiter, blieb stehen und kam zurück, ging langsam an uns vorbei und ich hörte, wie der Mann zu der Frau leise sagte „Mensch Meier!“ Wir waren stehen geblieben, mochten trotzdem natürlich nicht fragen – es hätte ja auch eine Falle sein können.

Das Paar ging zu einem Auto, stieg ein und fuhr langsam davon, sodass wir bequem hinterherkamen. Sehr bald sahen wir, dass es zur Wartburg ging. Wir parkten etwas abseits, gingen zu dem Auto und ich sagte „Na, Sie machen es ja spannend“, bekam als Antwort nur zu hören „Keine Namen!“

Wir besichtigten dann die Wartburg, teils zusammen, bekamen dann „zufällig“ einen gemeinsamen Mittagstisch; wegen des zu vermuteten Mikrofons war aber nur eine „angepasste“ Unterhaltung möglich. Aber die Hauptsache war: Wir hatten es endlich einmal geschafft! Und ich konnte auch wenigstens etwas über das seltsame SEQs-Treffen in Berlin loswerden, auch den INQUA-Kongress.

Gegen 19 Uhr waren wir wieder an der Grenze. Mir schien damals unsere Vorsicht etwas übertrieben, aber als im Sommer des nächsten Jahres wegen ungenehmigter Westkontakte

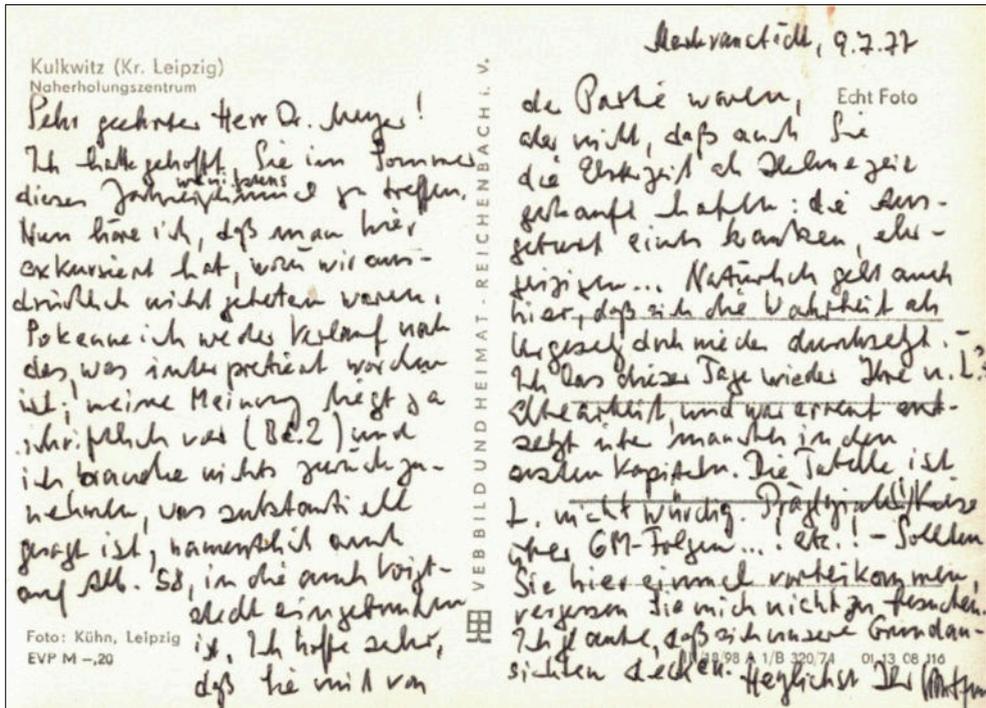


Abb. 2: Karte von Lothar Eißmann an Klaus-Dieter Meyer vom 9. Juli 1977

*(Sehr geehrter Herr Dr. Meyer! Ich hatte gehofft, Sie im Sommer dieses Jahres wenigstens einmal zu treffen. Nun höre ich, daß man hier exkursiert hat, wozu wir ausdrücklich nicht gebeten waren. So kenne ich weder Verlauf noch das, was interpretiert worden ist; meine Meinung liegt ja schriftlich vor (Bd. 2) und ich brauche nichts zurückzunehmen, was substantiell gesagt ist, namentlich auch auf Abb. 58, in die auch Voigtstedt eingebunden ist. Ich hoffe sehr, daß Sie mit von der Partie waren, aber nicht, daß auch Sie die Elsterzeit als Helmezeit getauft haben: die Ausgeburt eines kranken, ehrgeizigen ... Natürlich gilt auch hier, daß sich die Wahrheit als Urgesetz doch wieder durchsetzt. – Ich las dieser Tage wieder Ihre und L.'s Elbearbeit, und war erneut entsetzt über manches in den ersten Kapiteln. Die Tabelle ist L. nicht würdig. Präglaziale (!) Kiese über GM-Folgen...! Etc.! – Sollten Sie hier einmal vorbeikommen, vergessen Sie mich nicht zu besuchen! Ich glaube, daß sich unsere Grundansichten decken. Herzlichst Ihr Lothar Eißmann)*

Werner Schulz in Schwerin unmittelbar nach dem Besuch eines westdeutschen Kollegen verhaftet und zu 3 ½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, war klar, dass Lothars Besorgnis berechtigt war. Als wir, ebenfalls mit Tages-Visum, im Frühjahr 1978 Schulz auf seine Einladung hin an der Ostsee besuchten, „betreute“ uns rundum die Stasi, d.h. er war damals schon unter Beobachtung.

Nach der Verurteilung von W. Schulz wurden, wie Lothar mir später berichtete, er und andere Kollegen von der Stasi vernommen, u.a. mit der Frage, ob sie auch

Geschiebesammler seien. Er habe verneint und sich nach der Begründung dieser Frage erkundigt, worauf man gesagt habe, dass dies alles Verbrecher seien!

So krank war das System, welches sich letzten Endes dadurch selbst schadete, weil der freie wissenschaftliche Austausch für eine moderne Welt unerlässlich ist. Lothar hat sehr darunter gelitten, aber hätten wir uns damals nicht über die Besuchs-Einschränkungen hinweggesetzt, so hätte das System erreicht was es wollte. Trotzdem blieb es, nicht zuletzt durch den „Fall Schulz“ bei dem erstmaligen Besuch – bis im Herbst 1989 die Mauer fiel, nicht zuletzt durch die Montags-Demonstrationen der Leipziger mit dem unvergesslichen Ruf „Wir sind das Volk!“ Die wenig später erreichte Deutsche Einheit war von Lothar nicht minder herbeigesehnt als vom Verfasser dieser Zeilen, der nach dem Abitur 1955 wegen totaler Chancenlosigkeit Heimat und Familie verlassen musste. Auch wenn seitdem über 1/3 Jahrhundert vergangen ist, so sollen solche kurzen Streiflichter durch unsere gemeinsame Geschichte nicht ganz vergessen bleiben.